



FÖRDERSCHWERPUNKT GEISTIGE ENTWICKLUNG

TEIL B | LEBENSFELD

Bildungsplan für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch
auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot
im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung 2022

Soziales und gesellschaftliches Leben



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 6. Mai 2022

BILDUNGSPLAN FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT ANSPRUCH AUF EIN SONDERPÄDAGOGISCHES BILDUNGSANGEBOT IM FÖRDERSCHEWERPUNKT GEISTIGE ENTWICKLUNG

Vom 6. Mai 2022 Az. 34-6510.24/62/6

1. Der Bildungsplan für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung tritt mit Wirkung vom 1. August 2022 in Kraft.
2. Gleichzeitig tritt der Bildungsplan für die Schule für Geistigbehinderte vom 3. August 2009 (Lehrplanheft 1/2009) außer Kraft.

K.u.U., LPH 2/2022

BEZUGSSCHLÜSSEL FÜR DEN BILDUNGSPLAN FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT ANSPRUCH AUF EIN SONDERPÄDAGOGISCHES BILDUNGSANGEBOT IM FÖRDERSCHEWERPUNKT GEISTIGE ENTWICKLUNG 2022

Reihe	Bildungsplan	Bezieher
C	Bildungsplan für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung 2022	Teil A (Einführung in den Bildungsplan): Grundschulen, Hauptschulen, Werkrealschulen, Realschulen, Gemeinschaftsschulen, allgemein bildende Gymnasien, SBBZ (Lernen, Geistige Entwicklung, Körperlich-motorische Entwicklung, Sehen, Hören, Emotional-soziale Entwicklung, Sprache, Schülerinnen und Schüler in längerer Krankenhausbehandlung), berufsbildende Schulen Teil B und C (Lebensfelder und Einzelfächer): SBBZ (Lernen, Geistige Entwicklung, Körperlich-motorische Entwicklung, Sehen, Hören, Schülerinnen und Schüler in längerer Krankenhausbehandlung)

Der vorliegende Teilplan *Teil B – Lebensfeld: Soziales und gesellschaftliches Leben* ist als Heft Nr. 5 Bestandteil des Bildungsplans für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung 2022, der als LPH 2/2022 in der Reihe C erscheint. Er kann einzeln bei der Necker-Verlag GmbH bezogen werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Leitgedanken zum Kompetenzerwerb	3
1.1	Bildungsgehalt des Lebensfelds Soziales und gesellschaftliches Leben	3
1.2	Kompetenzen	5
1.3	Didaktische Hinweise	6
2	Kompetenzfelder	8
2.1	Grund-, Haupt- und Berufsschulstufe	8
2.1.1	Grundhaltungen und Werte	8
2.1.2	Beziehungen gestalten und pflegen	10
2.1.2.1	Beziehungen aufbauen und (mit-)gestalten	10
2.1.2.2	Mit anderen zusammenleben	12
2.1.2.3	Partnerschaftliche Beziehungen eingehen und leben	14
2.1.3	Kommunikation	16
2.1.3.1	In Beziehungen treten – Beziehungen gestalten	16
2.1.3.2	Wünsche und Bedürfnisse äußern	18
2.1.3.3	Gespräche führen	19
2.1.3.4	Sich beteiligen – Informationen weitergeben und präsentieren	21
2.1.4	Demokratie lernen und leben	22
2.1.5	Medienwissen und Medienhandeln	25
2.1.5.1	Reflexion über Medien	25
2.1.5.2	Kommunikation mithilfe von Medien	27
2.1.5.3	Medien und Freizeit	30
2.1.5.4	Unterstützung der Selbstständigkeit durch technische Assistenz	32
3	Anhang	34
3.1	Verweise	34
3.2	Abkürzungen	35

1 Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

1.1 Bildungsgehalt des Lebensfelds Soziales und gesellschaftliches Leben

Bedingungen für das Gelingen des Umgangs mit anderen Menschen und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu thematisieren, ist eine grundlegende Bildungs- und Erziehungsaufgabe der Schule. Den Schülerinnen und Schülern werden durchgängig alters- und entwicklungsangemessene Zugänge zu den unterschiedlichen Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens ermöglicht. Sie lernen, Beziehungen zu gestalten, zu kommunizieren und im Sinn der freiheitlich demokratischen Grundordnung der Gesellschaft zu handeln.

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler, Beziehungen mit unterschiedlichen Menschen, in der Familie, in der Wohngemeinschaft, in der Freizeitgestaltung, im öffentlichen Leben und in der Schule erfolgreich aufzubauen und zu pflegen. Das Zusammensein in der Klassen- und Schulgemeinschaft bietet vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen zu gestalten und Rollenerfahrungen zu machen.

Den Schülerinnen und Schülern die Weiterentwicklung ihrer kommunikativen Kompetenzen zu ermöglichen, ist von fundamentaler Bedeutung für die Beziehungsgestaltung, für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und für die Auseinandersetzung mit der Welt. Kommunikation ist immanenter Bestandteil schulischen Lernens. Die Schülerinnen und Schüler finden in der Schule ein Umfeld vor, welches von der Grundhaltung des Verstehenwollens geprägt ist und Kommunikation initiiert und unterstützt. Sie lernen, sich auszudrücken und damit in Beziehung mit dem jeweiligen Gegenüber zu treten. Das vielfältige In-Beziehung-Treten eröffnet wiederum Anlässe, um die Bedeutung von Kommunikation zu erkennen, kommunikative Kompetenzen zu erweitern sowie Verständigungsprozesse zu initiieren und zu reflektieren.

Kommunikation ist unabdingbar für die Vermittlung von Welt und Kultur. Der Austausch mit anderen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, Konzepte auszubilden, Wissen zu erschließen und Kompetenzen zu erwerben. Die Schule gestaltet in Schulalltag und Unterricht Lernsituationen und Lernumgebungen, in denen die Schülerinnen und Schüler miteinander und voneinander lernen können. Indem sie durch den Austausch mit anderen Erfahrungen über sich selbst machen, ist dies immer auch ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.

Das Leben in der Schul- und Klassengemeinschaft ist von der bewussten Wahrnehmung des Anderen auch in seinem Anderssein sowie der konstruktiven Bearbeitung von Differenzen geprägt. Die Schule trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler in einer pluralisierten Gesellschaft lernen, mit Menschen mit unterschiedlichen sozialen, religiösen, ethnischen und nationalen Hintergründen in verschiedenen Situationen zusammenzuleben und ihre individuelle Verschiedenheit angemessen zu achten. Abgrenzung und Ausgrenzung werden thematisiert und Handlungsmöglichkeiten erarbeitet.

Umgangs- und Kommunikationsformen sowie demokratische Grundhaltungen und Regeln werden im schulischen Zusammenleben erlernt und gelebt. Möglichkeiten demokratischer Entscheidungsfindung sind im Schulleben konzeptionell angelegt. Auf diese Weise bietet die Schule den Schülerinnen

nen und Schülern Handlungsfelder für die eigene Meinungsbildung, Einflussnahme und politische Mitwirkung. Die Schule ermutigt und unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, Verantwortung in Schulgemeinschaft und Gesellschaft zu übernehmen und ihre Interessen begründet und angemessen zu vertreten.

Der Bedeutung von Medien zur Kommunikation, sozialen Teilhabe und Interaktion, als Hilfsmittel, zur Freizeitgestaltung sowie zur Informationsbeschaffung und Meinungsbildung wird Beachtung geschenkt. Medienkonsum und Kommunikation mit Medien prägen die Lebenswelt vieler Schülerinnen und Schüler. Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten (zum Beispiel über das Smartphone und soziale Netzwerke im Internet) sorgen dafür, dass sich neue kulturelle Formen und Muster des sozialen Umgangs ausbilden. Medien und Geräte entwickeln sich ständig weiter und bieten damit verbunden auch neue Anforderungen und Möglichkeiten. Ein verantwortungsvoller, kompetenter und kritischer Umgang, die Kenntnis der Nutzungsmöglichkeiten und Spielräume, aber auch der Gefahren sind somit unverzichtbar.

Das gesellschaftliche Gefüge unterliegt in einer globalen Welt dauerhaft komplexen Veränderungen. Um den Schülerinnen und Schülern eine Auseinandersetzung mit diesen Veränderungen zu ermöglichen, ist unter anderem eine kontinuierliche Reflexion dieser Prozesse seitens der Lehrkräfte unabdingbar. Hierzu zählt auch eine Auseinandersetzung mit den eigenen Grundhaltungen und Werten. Hierzu gehören insbesondere Fragen des Zusammenlebens in Vielfalt sowie des sozial und ökologisch verantwortlichen Lebens. Die Lehrkräfte und weitere schulische Partner begleiten und ermutigen die Schülerinnen und Schüler in ihren Fragen, ihrer Auseinandersetzung mit Grundhaltungen und Werten, Normen und Weltanschauungen und damit in ihrer Suche nach ihrem Platz in der Gesellschaft.

Beitrag des Lebensfelds zu den Fächern

Das Lebensfeld Soziales und gesellschaftliches Leben durchzieht alle Fächer und alle weiteren in diesem Bildungsplan aufgeführten Lebensfelder. Die darin genannten Kompetenzen werden einerseits als Voraussetzung gelingenden Lernens verstanden. Gleichzeitig benötigen sie einen inhaltlich-fachlichen Rahmen und eine prozessbezogene Auseinandersetzung, um ausgebildet werden und sich entwickeln zu können. Der Schwerpunkt dieses Lebensfelds liegt auf dem sozialen Lernen in unterschiedlichsten Kontexten, der Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und Grundhaltungen, mit dem Gegenüber, mit dem Leben in sozialen Gruppen, mit Demokratie und dem Miteinander in unserer Gesellschaft. Hierfür ist ein Austausch mit anderen Menschen und die inhaltliche Beschäftigung mit unterschiedlichen Themen unabdingbar. So ergibt sich die Notwendigkeit einer engsten Verzahnung aller in diesem Lebensfeld genannten Kompetenzfelder zu sämtlichen weiteren Lebensfeldern sowie den Fächern.



© Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg

Abbildung 1: Verflechtung Lebensfeld Soziales und gesellschaftliches Leben – Fächer

1.2 Kompetenzen

Das Lebensfeld Soziales und gesellschaftliches Leben beschreibt fünf Bereiche. Drei Bereiche sind in weitere Kompetenzfelder aufgliedert:

- Grundhaltungen und Werte
- Beziehungen gestalten und pflegen
 - Beziehungen (mit-)gestalten
 - Mit anderen zusammenleben
 - Partnerschaftliche Beziehungen eingehen und leben
- Kommunikation
 - In Beziehungen treten – Beziehungen gestalten
 - Gespräche führen
 - Wünsche und Bedürfnisse äußern
 - Sich beteiligen – Informationen weitergeben und präsentieren
- Demokratie lernen und leben
- Medienwissen und Medienhandeln
 - Reflexion über Medien
 - Kommunikation mithilfe von Medien

- Medien und Freizeit
- Unterstützung der Selbstständigkeit durch technische Assistenz

Die beschriebenen Kompetenzen sind zum Teil inhalts-, aber auch prozessbezogen. Da die Themen aus den Lebensfeldern immer auch mit den Fächern verbunden werden, gelten hier auch die entsprechenden prozessbezogenen Kompetenzen aus dem jeweiligen Fach.

Die beschriebenen Kompetenzen und Kompetenzfelder stehen in keinem hierarchischen Verhältnis, sondern werden als gleichwertige Teilbereiche verstanden. Im Sinne eines bio-psycho-sozialen Ansatzes wird dabei deutlich, dass in allen Teilbereichen Wechselwirkungsprozesse mit der Umwelt bei der Entwicklung der jeweiligen Aspekte eine zentrale Rolle spielen. Die Kompetenzfelder selbst müssen ebenfalls in einer sich gegenseitig beeinflussenden Wirkweise verstanden werden.

1.3 Didaktische Hinweise

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern ein großes Feld an sozialen Erfahrungen in verschiedenen Alltagssituationen. Die Lehrkräfte greifen diese bewusst als Lerninhalte auf, um die Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu stärken und gemeinsam mit ihnen Handlungsmöglichkeiten innerhalb sozialer Beziehungen zu entwickeln, diese zu erproben und das eigene Verhalten zu reflektieren. Der Fokus liegt hierbei zum einen auf dem Gefühl des sozialen Eingebundenseins, zum anderen darauf, am gemeinschaftlichen Leben aktiv mitzuwirken und dabei Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Lernprozesse werden so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler darin selbstbestimmtes sowie partnerbezogenes Handeln zeigen können. Die Lehrkräfte schaffen im Unterricht eine Atmosphäre der Zuversicht, des Vertrauens und des Verstehenwollens und gestalten Alltags- und Unterrichtssituationen, die dialogisch, kooperativ und handlungsoffen aufgebaut sind. Die Schülerinnen und Schüler erhalten ausreichend Zeit und Gelegenheit für gemeinschaftliche Aktivitäten, in denen soziale Interaktionen zum Tragen kommen und geübt werden können. Wahrnehmungen, Äußerungen und Handlungen von den Schülerinnen und Schülern werden aufgenommen und mit einer wertschätzenden, einfühlsamen Grundhaltung gedeutet. Dabei spielt die Interpretation der kommunikativen Funktion von nonverbalen und verbalen Signalen der Schülerinnen und Schüler eine ebenso große Rolle wie auch die Reflexion der eigenen Reaktionen darauf. Im Rahmen des Lernbereichs „Kommunikation“ werden die Schülerinnen und Schüler mit individuellen Mitteln der Unterstützten Kommunikation vertraut gemacht, wobei es wichtig ist, Kommunikationshilfen so früh wie möglich und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern einzusetzen, um dauerhafte Lernerfolge zu erzielen. Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung kommunikativer Kompetenzen, indem sie auch im Bereich Unterstützte Kommunikation als sprachliche Vorbilder fungieren und diese als gemeinsame Sprache genutzt wird. Im Unterricht sind ausreichend Zeit zum Reagieren und eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Schülerinnen und Schülern und der Lehrkraft Voraussetzungen für gelingende Lernprozesse. Die Lehrkräfte setzen Sprache bewusst und individuell angepasst ein und verwenden gezielt para- und nonverbale Gestaltungsmittel. Kommunikative Strategien, Lautsprache, Gebärden und unterstützende Hilfen sind Bestandteil jeder Lernsituation.

Die Unterrichtsinhalte im Bereich „Demokratie lernen und leben“ zielen darauf ab, unsere freiheitlich demokratische Gesellschaftsordnung für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar zu machen. Gleichheit und Gerechtigkeit sollen von den Schülerinnen und Schülern als Grundprinzipien des

Zusammenlebens in Deutschland verstanden und anerkannt werden. Die Lehrkräfte ermutigen in diesem Rahmen zu selbstständigem Entscheiden und Handeln und geben Rückmeldungen. Dabei agieren sie als verlässliches soziales Vorbild, indem sie Regeln und Grenzen aufzeigen und ihre Einhaltung vorleben.

Lernprozesse in diesem Bereich finden auf unterschiedlichen Ebenen statt, angefangen mit dem Schaffen von Möglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler, die eigene Meinung bezüglich ihrer Bedürfnisse, Wünsche und Ideen zu äußern und deren Berücksichtigung zu erleben, bei den Wahlen zum Klassen- oder Schülersprecher teilzunehmen, sich zu informieren über das politische Geschehen am Schul- oder Heimatort, bis hin zu den politischen Strukturen und Regierungsformen in Deutschland.

2 Kompetenzfelder

2.1 Grund-, Haupt- und Berufsschulstufe

2.1.1 Grundhaltungen und Werte

Die Schülerinnen und Schüler lernen gesellschaftliche Werte kennen und erhalten die Möglichkeit, Grundhaltungen wie Respekt, Toleranz, Empathie und Solidarität zu entwickeln, die den Werten und Rechten des Grundgesetzes entsprechen. Im Alltag und in der Schule nehmen die Schülerinnen und Schüler die Vielfalt unterschiedlicher Lebensweisen wahr. Sie erleben an sich und anderen, dass Menschen etwa aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Behinderung, ihres Alters, ihres Geschlechts unterschiedlich sein können und unterschiedliche Interessen haben. In der Schule wird Vielfalt erlebt, thematisiert und reflektiert. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Auseinandersetzungen, unterschiedliche Positionen und unter Umständen auch Konflikte und Streit zum Wesen von Pluralismus gehören können. In einer vertrauensvollen Atmosphäre wird auf den Umgang mit Konflikten geachtet, Gewaltprävention praktiziert sowie die Aneignung von Strategien zur Bewältigung von Konflikten und Gewalt angeboten.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D01 Wie wird die kulturelle Vielfalt der Schülerinnen und Schüler und deren Elternschaft wertschätzend in den Unterricht integriert?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K01 erleben das Eingebundensein in eine vielfältige Gemeinschaft und erfahren im Kontakt mit anderen Individualität und Vielfalt</p>
<p>D02 Welche Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Anderssein und dem Erleben von Vielfalt als Normalität schafft die Schule (Inklusion, kulturelle Vielfalt)?</p>	<p>K02 erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede und gehen achtsam und aufgeschlossen damit um</p>
<p>D03 Wie werden kulturelle Diversität und interkulturelles Lernen im Schulcurriculum nachhaltig verankert?</p>	<p>K03 kennen grundlegende, am Grundgesetz orientierte Werte des Zusammenlebens (zum Beispiel Würde des Menschen, Recht auf Leben, Toleranz, Gleichheit vor dem Gesetz)</p>
<p>D04 Wie finden und leben die Lehrkräfte eine Form des Umgangs untereinander und mit den Schülerinnen und Schülern, die von gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz geprägt ist?</p>	<p>K04 zeigen Empathie, Respekt, Wertschätzung und Toleranz in der Begegnung mit anderen Menschen durch Verhaltensweisen oder in Äußerungen</p>
<p>D05 Wie werden das Äußern der eigenen Meinung und das Respektieren der Meinung anderer an der Schule unterstützt?</p>	<p>K05 hinterfragen die eigene Haltung anderen Menschen gegenüber</p>
<p>D06 Welche gemeinsam getragenen Vereinbarungen und Konzepte werden für Grenzüberschreitungen, Konfliktbewältigung und Selbstregulation der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Klasse und der Schule festgelegt?</p>	<p>K06 zeigen einen wertschätzenden Umgang mit der Natur und den Dingen</p> <p>K07 tragen Konflikte aus, erleben die damit einhergehenden Emotionen und erkennen auslösende Gründe</p>

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D07 Welche Konzepte und Netzwerke unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Konfliktbewältigung und Selbstregulation?</p> <p>D08 Wie reflektieren die Lehrkräfte ihre eigene Haltung zu den Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten?</p>	<p>K08 erproben und entwickeln Strategien der gewaltfreien Konfliktlösung sowie der Gewaltprävention und übernehmen sie in das eigene Handlungsrepertoire</p>
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B01 Vielfalt (zum Beispiel hinsichtlich Kultur, Religion, Nationalität, Staatsangehörigkeit, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung, Behinderung)</p> <p>B02 gesellschaftliche, am Grundgesetz orientierte Werte wie die Würde des Menschen, Recht auf Leben, Gleichheit und Grundhaltungen wie Respekt, Empathie, Achtung, Toleranz und Akzeptanz sich selbst und anderen gegenüber</p> <p>B03 zwischenmenschliche Umgangsformen</p> <p>B04 verantwortlicher Umgang mit der Natur und den Dingen und der Natur</p> <p>B05 Umgang mit eigenem und fremdem herausforderndem Verhalten (zum Beispiel zum eigenen Schutz)</p> <p>B01 Konflikte (Ursachen und Strategien der Bearbeitung)</p> <p>B07 Gewaltprävention und Strategien, mit Gewalt durch andere umzugehen</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E01 erlebt im Schulalltag bei starken eigenen Wünschen sozialen Widerstand und in konstruktiv gestalteten Situationen, dass Interaktion trotzdem möglich ist, oder erfährt durch das Eingebundensein in Konfliktsituationen in der Klassengemeinschaft Gefühle wie Ärger, Wut, Enttäuschung, Traurigkeit, aber auch Erleichterung und Zufriedenheit nach Konfliktlösung</p> <p>E02 erprobt praktische Streitschlichtung und übt Regeln und Rituale dafür ein</p> <p>E03 erkennt in einem vorgeführten Rollenspiel sich widerstreitende Interessen, drückt unterschiedliche Streitpositionen durch unterschiedliche Materialien und den eigenen Körper aus und erarbeitet kommunikativ Lösungen (gegebenenfalls mithilfe von Bildkarten)</p> <p>E04 beschreibt eigene Erfahrungen und Bewältigungsstrategien bei konflikthaltigen Situationen, reflektiert die Spannung zwischen unterschiedlichen Interessen und formuliert Regeln für die Konfliktlösung</p>
Bezüge und Verweise	
<p>C SU 2.1.1.2 Kultur und Vielfalt</p> <p>C GK 2.1.1.2 Kultur und Vielfalt</p> <p>P GS SU 2.1 Welt erleben und wahrnehmen</p> <p>P GS SU 2.2 Welt erkunden und verstehen</p> <p>P GS SU 2.3 Kommunizieren und sich verständigen</p> <p>P GS SU 2.4 In der Welt handeln – Welt gestalten</p> <p>P GS SU 2.5 Reflektieren und sich positionieren</p> <p>I GS SU 3.1.1 Demokratie und Gesellschaft</p> <p>I GS SU 3.1.1.3 Kultur und Vielfalt</p> <p>I GS SU 3.2.1 Demokratie und Gesellschaft</p> <p>I GS SU 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt</p> <p>L BTV</p> <p>L BNE</p>	

2.1.2 Beziehungen gestalten und pflegen

2.1.2.1 Beziehungen aufbauen und (mit-)gestalten

Die Schule bietet den Raum und die Unterstützung, damit die Schülerinnen und Schüler mit anderen in Kontakt treten, Beziehungen aufbauen und gestalten können. Hierfür geben die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern Halt, Sicherheit und Orientierung sowie das Gefühl des Angenommenseins. Auf diese Weise entsteht ein geschützter Rahmen, in dem sie Vertrauen entwickeln. Das ermöglicht ihnen, neue Beziehungserfahrungen mit Mitschülerinnen und Mitschülern zu machen. Im Umgang mit anderen entwickeln die Schülerinnen und Schüler kommunikative und soziale Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, inner- und außerhalb der Schule tragfähige Beziehungen einzugehen und zu gestalten. Die Lehrkräfte wirken hierbei als Vorbilder. Sie nehmen Abhängigkeiten in Beziehungen wahr und stellen Angebote bereit, durch die die Schülerinnen und Schüler lernen, eingegangene Bindungen zu prüfen und gegebenenfalls zu verändern. Die jungen Menschen erwerben Strategien, sich mit anderen zu einigen. Hierzu eignen sich auch Angebote zur Konfliktbewältigung und Gewaltprävention.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D09 Welche Räume bietet die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler angemessene Beziehungserfahrungen machen können?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K09 zeigen Aufmerksamkeit gegenüber Personen</p>
<p>D10 Welche Angebote in der Schule tragen dazu bei, dass sich neue Beziehungen/Freundschaften entwickeln können beziehungsweise dass Schülerinnen und Schüler Beziehungen/Freundschaften aufrechterhalten können?</p>	<p>K10 reagieren auf Ansprache, Berührung</p> <p>K11 handeln partnerbezogen (zum Beispiel geben, nehmen; erst du, dann ich)</p> <p>K12 treten in einen nonverbalen oder verbalen Austausch mit anderen</p>
<p>D11 Wie gestalten die Lehrkräfte Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern (in Abhängigkeit zu deren Alter, Entwicklung)?</p>	<p>K13 nehmen von sich aus Kontakt auf</p> <p>K14 drücken Gefühle gegenüber anderen aus</p> <p>K15 bewältigen Alltagshandlungen zu zweit</p>
<p>D12 Wie werden Pflegekräfte und Betreuungspersonen hinsichtlich ihrer Beziehungsgestaltung mit den Schülerinnen und Schülern angeleitet?</p>	<p>K16 spielen und lernen zu zweit</p> <p>K17 kommunizieren mit anderen</p> <p>K18 entwickeln Freundschaften und pflegen diese</p> <p>K19 nehmen Abhängigkeiten in Beziehungen wahr und können adäquat reagieren</p> <p>K20 können Konflikte austragen und bewältigen</p> <p>K21 reflektieren über die Qualität ihrer Beziehungen</p>

Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B08 den anderen bemerken, sich bemerkbar machen und sich wechselseitig wahrnehmen</p> <p>B09 Umgangsformen</p> <p>B10 Freundschaften</p> <p>B02 Kontakte annehmen, herstellen und aufrechterhalten</p> <p>B12 den anderen verstehen</p> <p>B13 Begegnungen im Alltag (in der Öffentlichkeit, mit unbekanntem Personen, mit Autoritäten)</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E05 nimmt Äußerungen und Signale des Kontakts der Mitschülerinnen oder Mitschüler unterschiedlicher Art (Geräusche, Bewegungen, Blicke, Berührungen, Sprache) wahr, reagiert darauf und kommt so in wechselseitigen Kontakt mit anderen</p> <p>E06 wendet unterschiedliche Formen der Kontaktaufnahme (zum Beispiel Handschlag, Umarmung oder Wangenkuss) situationsgerecht und in Bezug auf die Person angemessen an</p> <p>E07 lernt durch bildliche Darstellungen oder in Form von Bewegungs- und Singspielen Begrüßungsrituale unterschiedlicher Personengruppen und Kulturen kennen, unterscheiden und vergleichen und beim Kontakt Konventionen zu beachten</p> <p>E08 reflektiert anhand aktueller Ereignisse, konkreter Situationen oder ausgewählter Geschichten über die Bedeutung von gelingenden und fehlenden Kontakten zu anderen Menschen</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B PER</p> <p>B SEL 2.1.3.5 Zusammenleben in der Gruppe</p> <p>C D 2.1.1.7 Lautsprache verwenden und Gespräche führen</p> <p>C GK 2.1.1.1 Zusammenleben in Familie, sozialen Gruppen und Gesellschaft</p> <p>C REV</p> <p>C RRK</p> <p>P GS SU 2.3 Kommunizieren und sich verständigen</p> <p>I GS SU 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt</p> <p>I GS D 3.1.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information kennen</p> <p>L BTV</p>	

2.1.2.2 Mit anderen zusammenleben

Die Schülerinnen und Schüler lernen in der Schule, Rollen in sozialen Gruppen und die damit verbundenen Verhaltenserwartungen zu kennen und auszufüllen. Sie sind Mitglieder in einer Familie oder Lebensgemeinschaft, haben Freunde und Bekannte, gehören zu sozialen und religiösen Gruppen und Institutionen und nehmen in all diesen Bezügen verschiedene Rollen ein. Um diese selbst mitgestalten zu können, bietet ihnen die Schule Erfahrungsräume, in denen sie lernen, sich selbst realistisch einzuschätzen und wertzuschätzen sowie Kommunikation und Kooperation mit anderen zu erproben. Alltagssituationen, wie das von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erlebte Miteinander in der Klasse und in der Familie beziehungsweise Lebensgemeinschaft, bilden den Ausgangspunkt, um die konstruktive Gestaltung der vielfältigen Beziehungen und Rollen einzuüben sowie auf einen angemessenen sozialen Umgang in der Gesellschaft vorbereitet zu werden. Daher bietet die Schule vielfältige Möglichkeiten des Austauschs mit den Familien und Lebensgemeinschaften der Schülerinnen und Schüler an.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D13 Inwiefern gibt es im Schulalltag die Möglichkeit, Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen innerhalb und außerhalb der eigenen Klasse aufzubauen und zu pflegen (zum Beispiel gemeinsamer Wochenanfang, Arbeitsgemeinschaften, gemeinsame Feste von Klassen und Stufen, Kooperationsprojekte)?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K22 erleben sich als Teil einer Gruppe/Familie und reagieren angemessen</p> <p>K23 beteiligen sich an gemeinschaftlichen Aktivitäten</p> <p>K24 kooperieren in der Gruppe</p> <p>K25 übernehmen Aufgaben</p>
<p>D14 Welchen Assistenzbedarf benötigen die Schülerinnen und Schüler im Kontakt mit anderen?</p>	<p>K26 kennen Regeln im sozialen Umgang und halten diese ein</p>
<p>D15 Welche Unterstützungsangebote für die Lehrkräfte werden genutzt, mit fremd erscheinenden Verhaltensweisen aus anderen Kulturen und Religionen umzugehen?</p>	<p>K27 gehen Kompromisse ein</p> <p>K28 lösen Konflikte</p> <p>K29 organisieren gemeinsames Tun</p>
<p>D16 Wie wird der Kontakt zu den Familien und Lebensgemeinschaften, in denen die Schülerinnen und Schüler zu Hause sind, gepflegt?</p>	<p>K30 kennen Strategien zur Konfliktvermeidung und wenden diese an</p> <p>K31 gehen angemessen mit Fehlern von sich und anderen um</p>
<p>D17 Welche Kooperation mit Vereinen, Religionsgemeinschaften und weiteren außerschulischen Partnern pflegt die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler auch außerhalb der Schule Kontakt zu sozialen Gruppen aufbauen können?</p>	<p>K32 helfen anderen, nehmen Hilfe an</p> <p>K33 schätzen ihren Hilfebedarf ein und fordern angemessen Hilfe ein</p> <p>K34 kennen Umgangsformen und wenden diese situationsgerecht an</p> <p>K35 nehmen soziale Beziehungen wahr, beschreiben und reflektieren diese</p> <p>K36 nehmen unterschiedliche Rollen ein</p> <p>K37 kennen unterschiedliche Rollen, können Erwartungen einschätzen und entsprechend handeln</p>

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
	<p>K38 wissen um Abhängigkeiten in unterschiedlichen Rollenkonstellationen (zum Beispiel Chefin oder Chef – Mitarbeiterin oder Mitarbeiter) und verhalten sich entsprechend</p>
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B14 Familie in unterschiedlichen Formen und Zusammensetzungen</p> <p>B15 Ich und meine Eltern; ich und meine Geschwister; ich und meine Großeltern</p> <p>B16 Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, Nachbarschaften, Vereinen, Religionsgemeinschaften, Peergroups und Institutionen</p> <p>B03 Freundschaften</p> <p>B18 verschiedene Lebensformen (zum Beispiel Single, Großfamilie, Alleinerziehende)</p> <p>B19 kulturelle, soziale und religiöse Herkunft</p> <p>B20 gesellschaftliche Rollen</p> <p>B21 Kooperation und Absprachen treffen</p> <p>B22 Einhaltung von Regeln innerhalb einer Gruppe</p> <p>B23 Übernahme von Verantwortung</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E09 reagiert auf verschiedene Personen unterschiedlich</p> <p>E10 geht Freundschaften ein</p> <p>E11 pflegt einen freundschaftlichen Umgang</p> <p>E12 unterscheidet zwischen Freundinnen/ Freunden und fremden Personen</p> <p>E13 reflektiert persönliche Beziehungen</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B PER</p> <p>C GK 2.1.1.1 Zusammenleben in Familie, sozialen Gruppen und Gesellschaft</p> <p>C REV</p> <p>C RRK</p> <p>C SU 2.1.1 Demokratie und Gesellschaft</p> <p>P GS SU 2.3 Kommunizieren und sich verständigen</p> <p>I GS D 3.1.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information kennen</p> <p>I GS SU 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt</p> <p>I SEK1 D 3.1.2.2 Funktion von Äußerungen</p> <p>I SEK1 GK 3.1.1.1 Zusammenleben in sozialen Gruppen</p> <p>L BTV</p>	

2.1.2.3 Partnerschaftliche Beziehungen eingehen und leben

In der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler spielen partnerschaftliche Beziehungen, Zärtlichkeit und Liebe in ihren vielfältigen Ausdrucksformen eine wichtige Rolle. Sie erleben und erkennen bei Erwachsenen und im Freundeskreis unterschiedliche Lebens- und Partnerschaftsformen und respektieren diese. In der Reflexion darüber entwickeln die Jugendlichen Vorstellungen davon, wie sie selbst Partnerschaft gestalten können, wie Konflikte und Krisen gemeinsam bewältigt werden und wie sie mit der besonderen Zuneigung zu einem Gegenüber und der damit verbundenen Sexualität verantwortungsvoll umgehen können.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D18 Welche Vereinbarungen trifft die Schule / die Stufe zum Umgang mit partnerschaftlicher Beziehungen von Schülerinnen und Schülern?</p> <p>D19 Wie kann die Schule den Aufbau partnerschaftlicher Beziehungen (zum Beispiel Freundschaft) unterstützen und begleiten?</p> <p>D20 Wie kann die Schule in Zusammenarbeit mit den Eltern, Ärztinnen/Ärzten und Fachkräften ungewollte Schwangerschaften verhindern und vor sexueller Gewalt schützen?</p> <p>D21 Welche Absprachen treffen die Lehrkräfte mit den Eltern zu den Themen Sexualerziehung, Verhütung, Geschlechtsakt als individuelle Lerninhalte für interessierte Jugendliche?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K39 kennen unterschiedliche partnerschaftliche Beziehungen (zum Beispiel Freundschaft, Liebesbeziehung)</p> <p>K40 kennen und respektieren unterschiedliche Lebensformen (Single, Partnerschaftsformen, Ehe)</p> <p>K41 wissen, wie sie sich jemandem angemessen nähern können (zum Beispiel ansprechen, etwas unternehmen)</p> <p>K42 verfügen über Wertvorstellungen für eine partnerschaftliche Beziehung wie Verlässlichkeit, Treue, Respekt und gegenseitige Akzeptanz</p> <p>K43 kennen Möglichkeiten der Gestaltung einer partnerschaftlichen Beziehung (zum Beispiel gemeinsame Interessen und Unternehmungen, körperliche Nähe)</p> <p>K44 halten Konflikte und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der partnerschaftlichen Beziehung aus und bewältigen diese</p> <p>K45 kennen Verhütungsmethoden und -mittel sowie deren Zweck und können sie sachgemäß anwenden</p> <p>K46 sind sich bewusst, dass alle Formen von Sexualität eine Intimsphäre erfordern</p>
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B24 Entwicklung individueller Lebensentwürfe und Reflexion der Realisierbarkeit</p> <p>B25 angemessen streiten</p> <p>B26 Thematisierung von Verletzungen durch Eifersucht, Untreue und Trennung</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E14 erlebt und erkennt unterschiedliche Arten von Zuneigung (zum Beispiel zu den Eltern, einer erwachsenen Bezugsperson, in gleich- oder gegengeschlechtlichen Freundschaften)</p>

Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B27 Beschreibung körperlicher Empfindungen des Verliebtseins (zum Beispiel Herzklopfen, Kribbeln im Bauch)</p> <p>B28 Mein Traummann, Meine Traumfrau (zum Beispiel beschreiben, zeichnen, collagieren)</p> <p>B04 Ausdrucksformen von Liebe und Zärtlichkeit</p> <p>B30 Rückzugsmöglichkeiten und angemessenes Verhalten als Paar in der Öffentlichkeit</p> <p>B31 Informationen zu Beratungsstellen und Fachärzten</p> <p>B32 Vorbereitung eines Besuchs bei der Frauenärztin oder beim Frauenarzt</p> <p>B33 Verhütungsmittel und deren Anwendung</p> <p>B34 Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten</p> <p>B35 gesetzlich verankerte Prinzipien (individuelles sexuelles Selbstbestimmungsrecht)</p> <p>B36 Schwangerschaft und Geburt</p> <p>B37 Kinderwunsch, Elternschaft und Verantwortlichkeit</p>	<p>E15 erprobt adäquate Formen der Zärtlichkeit in verschiedenen Kontexten: in den Arm nehmen zum Trösten oder als Ausdruck tiefster Vertrautheit und Liebe</p> <p>E16 stellt im Rollenspiel angemessene Formen von körperlicher Zuwendung (zum Beispiel Händchen halten, Umarmen, Anlächeln) szenisch dar und diskutiert die eigenen Vorstellungen</p> <p>E17 assoziiert den Wunsch nach Intimität mit auserwählten Personen, erkennt, dass Zärtlichkeit Ausdruck tiefer Gefühle der Zuneigung ist, und lernt Möglichkeiten kennen, diese zum Ausdruck zu bringen</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B PER</p> <p>B SEL</p> <p>C AES 2.1.5 Lebensbewältigung und Lebensgestaltung</p> <p>C BNT 2.1.2 Mensch – körperliche Entwicklung – Genetik – Evolution</p> <p>C REV 2.1.1 Mensch</p> <p>C RRK 2.1.1.2 Fragen an das Leben</p> <p>C SU 2.1.1.2 Kultur und Vielfalt</p> <p>C SU 2.1.2.1 Mensch: Körper und Gesundheit</p> <p>P SEK1 AES 2.2 Kommunikation gestalten (8), (9), (10)</p> <p>I GS SU 3.1.2.1 Körper und Gesundheit</p> <p>I SEK1 BIO 3.2.2.4 Fortpflanzung und Entwicklung</p> <p>I SEK1 ETH 3.2.1.1 Liebe und Sexualität</p> <p>L BTV 4 Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen</p> <p>L PG 1 Wahrnehmung und Empfindung</p> <p>L VB 3 Bedürfnisse und Wünsche</p> <p>D LFDB Baustein 1 – Identität und Pluralismus</p>	

2.1.3 Kommunikation

2.1.3.1 In Beziehungen treten – Beziehungen gestalten

Zwischenmenschliche Beziehungen entstehen, wenn Menschen in einen Dialog eintreten. Dabei reicht das Spektrum von leiblichen Dialog- und Ausdrucksformen bis hin zu Gesprächen mit und ohne Kommunikationsformen der Unterstützten Kommunikation.

Beim In-Beziehung-Treten erfahren die Schülerinnen und Schüler das Eingebundensein in die Gemeinschaft und unterschiedliche Mitteilungsmöglichkeiten. Sie bauen ihre individuellen Möglichkeiten der Mitteilung aus. Ihnen werden Nähe- und Distanzerfahrungen gleichermaßen möglich gemacht, die Erfahrung des Selbst sowie die Anerkennung des anderen. Die Lehrkräfte achten besonders auf eine Kultur der Berührung, die eigene und fremde Grenzen der Nähe respektiert.

Die Schule achtet darauf, dass auch in diesen Kommunikationsformen Freiräume geboten werden und Rückzug gewährt und respektiert wird. Den Lehrkräften ist bewusst, dass nicht jedes Verhalten einer Schülerin oder eines Schülers als Kommunikationswunsch zu interpretieren ist.

Die Lehrkräfte der Schule bauen zu den ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schülern verlässliche Beziehungen auf, die diesen Halt, Sicherheit und Orientierung bieten. Die Schule sorgt für einen Rahmen, in dem Beziehungen erhalten und gepflegt werden können und Übergänge in neue Beziehungen gut gelingen. Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass sie in der Schule angenommen sind und entwickeln daraus kommunikative und soziale Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, tragfähige Beziehungen einzugehen und zu gestalten.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D22 Welche Möglichkeiten bietet die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler Beziehungen aufbauen, gestalten und pflegen können?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K47 reagieren auf Zuwendung</p> <p>K48 wenden sich aktiv zu oder ab</p>
<p>D23 Welche Orte eignen sich dafür, dass die Schülerinnen und Schüler in Kontakt kommen können?</p>	<p>K49 nehmen von sich aus Kontakt auf</p> <p>K50 halten den Kontakt aufrecht</p>
<p>D24 Welchen Assistenzbedarf benötigen die Schülerinnen und Schüler in der Kommunikation mit anderen?</p>	<p>K51 kennen und nutzen kommunikative Rituale wie Begrüßung und Verabschiedung</p>
<p>D25 Wie sichert die Schule die Ausstattung und die Möglichkeit zur individuellen Anpassung mit angemessenen Kommunikationsformen wie Gebärden, Fotos, Bildern, Bilderbüchern, grafischen Symbolen, Ich-Büchern, Kommunikationstagebüchern, technischen Kommunikationshilfen, Schreibhilfen sowie digitalen Medien?</p>	<p>K52 wissen um die Intensität der jeweiligen Beziehung und kommunizieren entsprechend</p> <p>K53 finden ein angemessenes Maß zwischen Nähe und Distanz</p>
<p>D26 Wie werden Bezugspersonen mit Formen der Unterstützten Kommunikation vertraut gemacht und wie setzen sie diese als sprachbegleitendes Modell ein?</p>	

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D27 Welche Veranstaltungen/Formate bietet die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte die Möglichkeit haben, positive Beziehungen aufzubauen?</p> <p>D28 Wie und in welchem Maß gelingt es der Schule, den körpersprachlichen Ausdruck und die Andeutungen der Schülerinnen und Schüler als Zeichen zu interpretieren, angemessen zu reagieren und Kommunikation in Gang zu setzen?</p> <p>D29 Inwiefern gibt es im Schulalltag die Möglichkeit, Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen außerhalb der eigenen Klasse aufzubauen und zu pflegen (zum Beispiel gemeinsamer Wochenanfang, Arbeitsgemeinschaften, gemeinsame Feste von Klassen und Stufen, Kooperationsprojekte)?</p>	
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B38 gemeinsamer Atemrhythmus</p> <p>B39 den anderen bemerken, sich bemerkbar machen und sich wechselseitig wahrnehmen</p> <p>B05 Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale</p> <p>B41 (Rollen-)Spiele</p> <p>B42 Pausensituationen</p> <p>B43 Feste</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E18 reagiert auf Begrüßung beziehungsweise Verabschiedung</p> <p>E19 kennt Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale</p> <p>E20 begrüßt und verabschiedet situationsangemessen</p> <p>E21 kann situations- und rollenangemessen lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation grüßen/verabschieden</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B SEL 2.1.3.5 Zusammenleben in einer Gruppe</p> <p>B SOZ 2.1.2 Beziehungen gestalten und pflegen</p> <p>C D 2.1.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>C GK 2.1.1.1 Zusammenleben in Familie, sozialen Gruppen und Gesellschaft</p> <p>P GS D 2.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>P SEK1 D 2.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>I GS D 3.2.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information nutzen</p> <p>I SEK1 D 3.1.2.2 Funktion von Äußerungen</p> <p>I SEK1 GK 3.1.1.1 Zusammenleben in sozialen Gruppen</p> <p>L BTV</p>	

2.1.3.2 Wünsche und Bedürfnisse äußern

Die Darstellung persönlicher Wünsche und Bedürfnisse ist ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu nutzen, um anderen erkennbare und verstehbare Informationen über sich selbst zu geben. Das klare Äußern der eigenen Bedürfnisse gibt Sicherheit in Beziehungen. Die angemessene Äußerung der eigenen Bedürfnisse ist Teil des selbstbestimmten Lebens.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D30 Wie und wann werden im Schulalltag Möglichkeiten geschaffen, damit die Schülerinnen und Schüler Wünsche und Bedürfnisse äußern können?</p> <p>D31 Welche Unterstützung bekommen die nicht oder wenig sprechenden Schülerinnen und Schüler, damit sie angemessen Wünsche und Bedürfnisse äußern können?</p> <p>D32 An welchen Stellen können Schülerwünsche im Unterricht oder im Schulalltag einbezogen werden?</p> <p>D33 Wie sichert die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler auch außerhalb des Unterrichts ihre Bedürfnisse und Wünsche äußern können?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K54 machen auf sich aufmerksam (zum Beispiel durch Blicke, Bewegungen, Laute)</p> <p>K55 richten Bewegungen oder Laute gezielt auf eine Sache oder Person</p> <p>K56 antworten auf Fragen zu ihren Wünschen und Bedürfnissen mit Zustimmung oder Ablehnung in der ihnen möglichen Form</p> <p>K57 antworten auf Fragen zu ihren Wünschen mit ja/nein</p> <p>K58 zeigen ihre Wünsche/Bedürfnisse lautsprachlich oder mithilfe von Unterstützter Kommunikation</p> <p>K59 äußern ihre Wünsche und Bedürfnisse gezielt</p> <p>K60 bitten um Hilfe</p> <p>K61 verleihen Äußerungen Nachdruck</p> <p>K62 verstehen Wünsche und Bedürfnisse von anderen</p> <p>K63 gehen auf Wünsche und Bedürfnisse von anderen ein</p> <p>K64 wissen, ob und inwiefern ihre Wünsche angemessen und realistisch sind</p>
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B44 Essenssituationen</p> <p>B45 Förderpflege</p> <p>B46 Lagerung</p> <p>B47 Geburtstag, Weihnachten</p> <p>B48 Sport (Spiele auswählen)</p> <p>B06 Freizeit</p> <p>B50 Freiarbeit, Stationenarbeit</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E22 zeigt bei Freizeitaktivitäten Wohlsein oder Unwohlsein</p> <p>E23 zeigt konkret, wie sie/er sich in der Freizeit beschäftigen möchte (zum Beispiel Angebot annehmen oder ablehnen / Auswahl von Gegenständen)</p>

Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
	<p>E24 wählt aus verschiedenen bekannten Freizeitaktivitäten (zum Beispiel auf Bildern) lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation aus</p> <p>E25 kennt unterschiedliche Freizeitaktivitäten und wählt gewünschte Aktivitäten lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation aus</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B PER 2.1.3 Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung</p> <p>B SOZ 2.1.2 Beziehungen gestalten und pflegen</p> <p>B SOZ 2.1.4 Demokratie lernen und leben</p> <p>C AES 2.1.5 Lebensbewältigung und Lebensgestaltung</p> <p>C D 2.1.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>C GK 2.1.3.1 Mitwirkung in der Schule</p> <p>P GS D 2.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>P SEK1 D 2.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>I GS D 3.2.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information nutzen</p> <p>I SEK1 D 3.1.2.2 Funktion von Äußerungen</p> <p>I SEK1 GK 3.1.3 Politisches System</p> <p>L BTV</p> <p>D LFDB Leifaden Demokratiebildung</p>	

2.1.3.3 Gespräche führen

Damit Kommunikation gelingen kann, müssen die Schülerinnen und Schüler Strategien entwickeln, die es ihnen ermöglichen, sich einzubringen, auf die Kommunikationspartnerin oder den Kommunikationspartner einzugehen und den Gesprächsverlauf selbst zu steuern. Hierbei sind Einfühlungsvermögen und das Einüben sozialer Verhaltensweisen von großer Wichtigkeit. Die Entwicklung von Kommunikationsstrategien stellt die Basis sowohl für das Sprechen als auch für die Unterstützte Kommunikation dar. Dieses Kompetenzfeld weist viele Überschneidungen mit dem Kompetenzfeld Zuhören und Sprechen / mündliche Kommunikation des Faches Deutsch auf. Die Schule bietet etwa „standardisierte“ Gesprächs- und Kommunikationssituationen wie Morgenkreise oder Einkaufssituationen an, die es auch den Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an Unterstützter Kommunikation erleichtern, entsprechende Kompetenzen zu entwickeln.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D34 Welchen Assistenzbedarf benötigen die Schülerinnen und Schüler im Gespräch mit anderen?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K65 bemerken, dass sie angesprochen werden</p>
<p>D35 Wie stellt die Schule sicher, dass Formen Unterstützter Kommunikation individuell angepasst werden?</p>	<p>K66 treten über individuell verfügbare Kommunikationsformen oder Handlungen in einen Dialog</p>

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D36 Wie stellt die Schule sicher, dass Formen der Unterstützten Kommunikation vereinbart und im Alltag und Curriculum der Schule verankert sind?</p>	<p>K67 tauschen sich mit anderen über etwas aus (Triangulierung)</p>
<p>D37 Wie stellt die Schule sicher, dass Formen Unterstützter Kommunikation immer zur Verfügung stehen?</p>	<p>K68 treten in einen Dialog (Zeichen, Bilder, Sprache)</p>
<p>D38 Wie stellt die Schule sicher, dass unterschiedliche Kommunikationshilfen zur persönlichen Anpassung und Erprobung zur Verfügung stehen?</p>	<p>K69 erzählen lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation von Erlebtem</p>
<p>D39 Wie sind alle Beteiligten (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte, Assistenzen) mit unterstützenden Kommunikationsformen vertraut und wie setzen sie diese sprachbegleitend als Modell ein?</p>	<p>K70 beantworten Fragen mit Ja oder Nein (mit Zeichen, Bildern oder Sprache)</p>
<p>D40 Welche Gesprächsanlässe sind im Unterricht etabliert?</p>	<p>K71 antworten mit oder ohne Hilfsmittel auf Fragen</p>
<p>D41 Wie werden im Unterricht Gespräche gestaltet, damit die Schülerinnen und Schüler untereinander ins Gespräch kommen?</p>	<p>K72 stellen lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation Fragen</p>
	<p>K73 hören zu</p>
	<p>K74 zeigen dialogisches Verhalten in Gesprächen</p>
	<p>K75 nehmen lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation aktiv an Gesprächen teil und bringen sich ein</p>
	<p>K76 führen eigenständig Gespräche</p>
	<p>K77 führen Gespräche mit Gleichaltrigen</p>
	<p>K78 treffen Vereinbarungen mit anderen</p>
	<p>K79 argumentieren und führen Diskussionen</p>
	<p>K80 sprechen Konflikte an und lösen diese</p>
	<p>K81 kennen Gesprächsregeln und halten diese ein</p>
	<p>K82 moderieren Gespräche mit anderen</p>
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B07 Unterrichtsgespräche</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p>
<p>B52 Berichte von Erlebnissen</p>	<p>E26 lässt sich in Unterrichtsgespräche einbeziehen und beteiligt sich gezielt durch körpereigene Kommunikationsformen</p>
<p>B53 Austausch über Unterrichtsinhalte</p>	<p>E27 kann in Gesprächen lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation Dinge oder Sachverhalte benennen und beschreiben</p>
<p>B54 Gespräche zur persönlichen Zukunftsplanung</p>	<p>E28 kann in Gesprächen lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation von Erlebtem berichten, Fragen stellen und beantworten, Wissen einbringen, argumentieren und diskutieren</p>
<p>B55 informelle Gespräche (zum Beispiel Pause, beim Essen)</p>	
<p>B56 Teamarbeit</p>	
<p>B57 Konflikte bearbeiten / Krisengespräche</p>	

Bezüge und Verweise			
B	PER	2.1.3	Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung
B	SOZ	2.1.2	Beziehungen gestalten und pflegen
C	D	2.1.1	Sprechen und Zuhören
C	D	2.1.1.1	Elementare Dialogformen
C	GK	2.1.3.1	Mitwirkung in der Schule
P	GS	D	2.1 Sprechen und Zuhören
P	SEK1	D	2.1 Sprechen und Zuhören
I	GS	D	3.2.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information nutzen
I	SEK1	D	3.1.2.2 Funktion von Äußerungen
L	BTV		

2.1.3.4 Sich beteiligen – Informationen weitergeben und präsentieren

Sprache dient auch dazu, Wissen, Informationen, Sachverhalte und Meinungen darzustellen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, mithilfe von Sprache Informationen zu Dingen, Themen, Texten sowie Erlebtem wiederzugeben und darzustellen. Dazu werden Lautsprache, auch in einfacher Sprache, Schriftsprache, Bilder und Unterstützte Kommunikation eingesetzt. Hier ergeben sich Handlungsmöglichkeiten wie Erzählen, Zeigen, Darstellen, Präsentieren.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
D42 Welche besondere Assistenz erhalten die Schülerinnen und Schüler mit eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten?	Die Schülerinnen und Schüler K83 beteiligen sich an Gesprächen und Diskussionen (zum Beispiel durch Laute, Gesten, Gebärden)
D43 Wie stellt die Schule die sprachliche Darstellung mithilfe Unterstützter Kommunikation sicher?	K84 gestalten mithilfe von Fotos und Bildern Geschichten
D44 Wie und wann erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Anliegen, Themen und Meinungen zu präsentieren?	K85 schreiben mit Schriftsprache oder mithilfe von Unterstützter Kommunikation Geschichten und lesen diese vor
D45 Welche Orte (zum Beispiel Litfaßsäule, schwarzes Brett, Intranet der Schule, Blog der Schule) innerhalb und außerhalb der Schule stehen zur Verfügung, an welchen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, andere zu informieren (zum Beispiel über Feste, Projekte, Pausenverkauf)?	K86 beteiligen sich an Theaterstücken lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation K87 zeigen ihr Wissen lautsprachlich oder mithilfe Unterstützter Kommunikation K88 stellen Fragen und beantworten Fragen K89 verstehen und erzählen Witze
D46 Welche Möglichkeiten bietet die Schule / der Unterricht, damit die Schülerinnen und Schüler (zum Beispiel Texte, Erzählungen oder Gedichte) vortragen können?	K90 wählen aus K91 tun ihre Meinung kund K92 begründen ihre Meinung K93 tragen etwas vor
D47 Welche Möglichkeiten zum Erzählen eigener Erlebnisse in Laut- und Schriftsprache oder mithilfe Unterstützter Kommunikation bietet die Schule (Tagebücher)?	K94 erzählen etwas (zum Beispiel eigene Erlebnisse, Geschichten, Gedichte) K95 präsentieren ein Anliegen oder ein Thema K96 informieren andere

Denkanstöße		Kompetenzspektrum	
		K97	führen ein Rollenspiel oder Theaterstück auf
Beispielhafte Inhalte		Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten	
B58	Hören, Lesen, Erfinden, Schreiben und Präsentieren von Geschichten		Die Schülerin oder der Schüler
B59	Hören, Lesen, Erfinden, Schreiben und Präsentieren von Gedichten	E29	zeigt anderen einen bedeutsamen Gegenstand
B60	Projekte	E30	präsentiert Ware beim Pausenverkauf
B61	Schülerfirmen wie Catering, Autoservice, Kopierservice	E31	gestaltet ein Bildplakat zum Pausenverkauf
B62	Lernen durch Lehren (sich Themen erarbeiten und als Experte für andere fungieren)	E32	gestaltet ein Plakat (mit Text) zum Pausenverkauf
B08	Präsentationen (von Themen, Büchern oder Aktionen)		
Bezüge und Verweise			
B	SOZ	2.1.4	Demokratie lernen und leben
C	BMB	2.1.1	Lehren und lernen mit Medien
C	GK	2.1.3	Politisches System
C	SU	2.1.1.3	Mitwirkung in der Schule
P	GS	D	2.1 Sprechen und Zuhören
P	SEK1	D	2.1 Sprechen und Zuhören
I	GS	D	3.2.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information nutzen
I	SEK1	GK	3.1.3.1 Mitwirkung in der Schule
I	SEK1	GK	3.1.3.2 Politik in der Gemeinde
I	SEK1	GK	3.1.3.3 Politischer Willensbildungsprozess in Deutschland
L	BTV		

2.1.4 Demokratie lernen und leben

Die Schülerinnen und Schüler erleben im Schulalltag demokratische Strukturen und Grundhaltungen. Die Schule bietet ihnen die Möglichkeit, zu lernen, eigene Interessen zu entwickeln und zu vertreten und mit denen der anderen abzustimmen. Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich aktiv an Mitbestimmungsprozessen, initiieren solche und erleben sich im sozialen Kontext als selbstwirksam. Sie wirken an der Gestaltung von Gemeinschaft mit und übernehmen Verantwortung für sich und andere, etwa indem sie Aufgaben und Ämter in der Klassengemeinschaft ausführen und sich an der Schülermitverantwortung (SMV) beteiligen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Diskussionen, Abstimmungen und das Mehrheitsprinzip als Elemente der Demokratie. Sie erfahren dabei auch, dass demokratisches Handeln mit langen Phasen der Aushandlung, mit Kompromissen und Entscheidungen, die nicht immer alle zufriedenstellen können, einhergehen. Sie üben die Teilnahme an demokratischen Prozessen und werden auf diese Weise darauf vorbereitet, sich auch außerhalb der Schule am öffentlichen Leben zu beteiligen, ihre Rechte und Pflichten zu kennen und umzusetzen.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D48 In welchen Strukturen und Leitgedanken bildet sich das demokratische Grundverständnis der Schule ab und wie sind dabei alle am Schulleben Beteiligten einbezogen?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K98 entwickeln eigene Interessen und Bedürfnisse, äußern und vertreten diese und erleben sich im sozialen Kontext als selbstwirksam</p>
<p>D49 Welche Vorbilder für eine demokratische Grundhaltung haben die Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schule?</p>	<p>K99 erleben, dass jeder das Recht hat, seine Interessen und Bedürfnisse zu äußern und einzubringen, nutzen und respektieren dies</p>
<p>D50 Wie macht die Schule mögliche Vorbilder für eine demokratische Grundhaltung den Schülerinnen und Schülern zugänglich?</p>	<p>K100 erkennen, dass die eigenen Interessen und Bedürfnisse mit denen anderer übereinstimmen oder sich unterscheiden und begeben sich in Aushandlungsprozesse</p>
<p>D51 In welcher Form finden demokratische Grundfragen in allen Fächern und Lebensfeldern Beachtung?</p>	<p>K101 erproben das Diskutieren, das Eingehen von Kompromissen, Mehrheitsentscheidungen und Minderheitenschutz (Rücksichtnahme), akzeptieren und nutzen diese Elemente demokratischer Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse</p>
<p>D52 Wie gelingt es, für die Schülerinnen und Schüler im Schulalltag erlebbar zu machen, dass sie als „Experten in eigener Sache“ gesehen werden, ihre Anliegen aufgegriffen und sie an Entscheidungen beteiligt werden – auch in Bezug auf ihre eigenen Lernprozesse?</p>	<p>K102 beteiligen sich an den Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten des Zusammenlebens in der Klasse und der Schule und respektieren Verantwortlichkeiten und Ämter</p>
<p>D53 Wie gestalten sich demokratische Formen der Mitbestimmung und Mitverantwortung aller am Schulleben Beteiligten?</p>	<p>K103 übernehmen Verantwortung für sich, für andere und die Gemeinschaft sowie für die Natur und die Dinge</p>
<p>D54 Welche Unterstützungsangebote gibt es für die Ämter der Klassen- und Schulsprecherin beziehungsweise des Klassen- und Schulsprechers? Welche Aufgaben hat die Verbindungslehrkraft und wie findet deren Wahl statt?</p>	<p>K104 machen auf undemokratische Strukturen und Vorgehensweisen aufmerksam</p>
<p>D55 Wie werden dabei die Schülerinnen und Schüler beteiligt, die nicht oder schwer verständlich lautsprachlich kommunizieren? Und wie wird sichergestellt, dass ihre Interessen auch in Klassenrat und SMV vertreten werden?</p>	<p>K105 wenden Umgangsformen, Rituale und Regeln für das Zusammenleben an und gestalten diese</p>
<p>D56 Wie werden die Schülerinnen und Schüler beim Erstellen von Regeln und Ritualen einbezogen?</p>	
<p>D57 Inwieweit werden Problemstellungen des alltäglichen Zusammenlebens im Unterricht reflektiert und in den thematischen Zusammenhang der politischen Bildung gestellt?</p>	
<p>D58 Wie wird das Vertrauen gestärkt, dass die Schülerinnen und Schüler Lösungen für Probleme und Konflikte finden können?</p>	

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D59 Wie wird das Verständnis dafür geweckt, dass Regelungen und Entscheidungen gesetzt werden müssen und wie werden diese kommuniziert?</p> <p>D60 Wie werden die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, mit Enttäuschungen und Frustrationen bei demokratischen Entscheidungen umgehen zu lernen?</p> <p>D61 Wie wird die Schülerin oder der Schüler auf demokratische Wahlen und Ämter im Erwachsenenleben vorbereitet?</p> <p>D62 Wie werden die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, ihre Interessen politisch auch außerhalb der Schule zu vertreten?</p>	
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B64 Entwicklung und Vertretung von eigenen Interessen, Bedürfnissen, Meinungen</p> <p>B65 Erkennen von Interessen und Bedürfnissen der Mitmenschen</p> <p>B66 Rituale, Regeln für das Zusammenleben</p> <p>B67 Rechte und Pflichten</p> <p>B68 Konflikte – gewaltfreie Konfliktlösung, Gewaltprävention</p> <p>B69 Übernahme von Aufgaben und Verantwortung</p> <p>B09 Mitbestimmung in der Klasse, der Stufe und der Schule: Meinungserhebungen, Abstimmungen und deren Konsequenzen, Umsetzung von Abstimmungsergebnissen</p> <p>B71 Schülermitverantwortung (SMV) und andere Formen der Selbstvertretung, Repräsentanten (zum Beispiel Klassensprecherin/Klassensprecher)</p> <p>B72 Wahlen und Wählen</p> <p>B73 gesellschaftliche Mitbestimmung und politisches Wirken von Kindern und Jugendlichen (zum Beispiel Jugendgemeinderat)</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E33 ist einbezogen in den Abstimmungsprozess zum Speiseplan des Schulmittagessens, erlebt die besondere Stimmungslage und bringt sich durch den Ausdruck der eigenen Speisevorlieben und -abneigungen ein</p> <p>E34 beteiligt sich an der Abstimmung, indem sie/er Vorlieben und Abneigungen durch das Auswählen und Wegschieben der konkreten Speisen zum Ausdruck bringt</p> <p>E35 erkennt Mehrheiten und versteht, wer für welche Speisen abgestimmt hat (zum Beispiel anhand von Abbildungen/Schaubildern oder in Waagschalen gelegten Muggelsteinen)</p> <p>E36 fordert die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler bei der Auswahl der Gerichte des Schulmittagessens ein, leitet das Abstimmungsverfahren und teilt die Ergebnisse mit</p>

Bezüge und Verweise			
B	PER	2.1.3	Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung
B	SOZ	2.1.1	Grundhaltungen und Werte
C	GK		
C	SU	2.1.4	Demokratie und Gesellschaft
P	GS	SU 2.3	Kommunizieren und sich verständigen
I	GS	SU 3.1.1	Demokratie und Gesellschaft
I	GS	SU 3.2.1	Demokratie und Gesellschaft
I	SEK1	GK 3.1.3	Politisches System
L	BNE		
L	BTV		
D	LFDB	Leifaden Demokratiebildung	

2.1.5 Medienwissen und Medienhandeln

2.1.5.1 Reflexion über Medien

Ein wichtiger Teil des Medienwissens und Medienhandelns ist der kritische Umgang mit Medien. Im Zusammenhang mit dieser medienerzieherischen Aufgabe geht es um eine emanzipatorische Mediennutzung. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei unterstützt, eine möglichst reflektierte und gegebenenfalls kritische Haltung zu Medien aufzubauen. Sie sollen in der Lage sein, gewünschte Informationen gezielt aus der komplexen Medienlandschaft herauszufiltern und den Hintergrund und mögliche Intentionen der Verfasser mitzudenken. Sie hinterfragen den Einfluss sozialer Medien auf ihre Lebenswelt, setzen sich mit dem Begriff „Fake News“ und den Möglichkeiten auseinander, Informationen zu manipulieren. Sie erkennen an Beispielen die wirtschaftliche und politische Bedeutung von digitalen Medien (zum Beispiel in Wahlkämpfen).

Diese Haltung kann nicht allein mit Maßnahmen, die vor allem das Beschützen der Kinder und Jugendlichen vor schädlichen Medieneinflüssen beabsichtigen, erzielt werden, sondern sie wird im Rahmen von handlungs- und lebensweltorientierten Bildungsangeboten erworben. Im konkreten Umgang mit Medien werden Erfahrungen gesammelt, Möglichkeiten erkundet und Grenzen erlebt und auf dieser Grundlage Handlungsstrategien entwickelt und erprobt.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
D63 Welche Geräte und Medien sollen in der Schule vorhanden sein, damit zu den angestrebten Kompetenzen entsprechende Erfahrungen gemacht werden können?	Die Schülerinnen und Schüler K106 kennen verschiedene Geräte und Medieninhalte und haben Kriterien, um diese zu beurteilen
D64 Welche Schutzmaßnahmen sind notwendig und welche sind hinderlich auf dem Weg zur emanzipatorischen Mediennutzung?	K107 erkennen Gefahren und Grenzen von Medien K108 kennen ihr eigenes Nutzungsverhalten und entwickeln dieses weiter im Hinblick auf einen reflektierten Umgang
D65 Welche Erfahrungen haben die Schülerinnen und Schüler schon gemacht? Wie können diese in den Unterricht eingebunden werden?	K109 sind sich darüber bewusst, inwiefern Medien ihr eigenes Denken und Handeln beeinflussen

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D66 Welchen Einfluss haben verschiedene Medien auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, ihr Denken und Handeln?</p> <p>D67 Wie und warum präsentieren sich die Schülerinnen und Schüler in sozialen Netzwerken?</p> <p>D68 Welche Beratungsangebote außerschulischer Expertinnen/Experten können genutzt werden?</p> <p>D69 Welche Quellen werden von den Schülerinnen und Schülern bisher zur Informationsbeschaffung genutzt? Gibt es alternative Quellen?</p> <p>D70 Welche Quellen werden als vertrauenswürdig betrachtet und warum?</p> <p>D71 Wie werden sich die Schülerinnen und Schüler über Gestaltungsprinzipien von Medien und deren Wirkungen bewusst?</p>	<p>K110 bauen eine kritische Distanz zu den Medien auf</p> <p>K111 erkennen und bewerten Quellen im Hinblick auf mögliche Hintergründe und Intentionen der Autorinnen und Autoren</p> <p>K112 kennen verschiedene Quellen und können diese nutzen</p> <p>K113 sind sich der Gefahr von Filterblasen im Internet bewusst und beachten dies bei der Suche nach Informationen</p> <p>K114 wissen, dass mediale Inhalte für Manipulationen genutzt werden können</p>
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B10 Selbstreflexion in Bezug auf Medien</p> <p>B75 Gestaltungsprinzipien und Wirkungsmechanismen medialer Angebote</p> <p>B76 Erkennen und Vermeiden von Filterblasen durch Nutzung verschiedener Quellen</p> <p>B77 Bedeutung und Verwendung des Begriffs „Fake News“</p> <p>B78 Lernen mit Medien und anderen Quellen („Aber es steht so im Internet“)</p> <p>B79 mediale Aufbereitung und Präsentation von Informationen</p> <p>B80 Herstellen kultureller Bezüge über Medien</p> <p>B81 Reflexion der Bedeutung von Medien für das eigene Denken und Handeln</p> <p>B82 Evaluation des Lernens mit und über Medien</p> <p>B83 unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten einer Information</p> <p>B84 Bearbeitung digitaler Fotos (zum Beispiel mit einer App auf dem Smartphone, um das eigene Porträtfoto zu verändern)</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E37 erfährt, welche Wirkung medial vermittelte Inhalte auf sie/ihn haben und bringt dies (zum Beispiel durch Aufmerksamkeit oder Abwenden) zum Ausdruck</p> <p>E38 lernt kritische und unkritische Inhalte an Beispielen kennen</p> <p>E39 kann mithilfe von bebilderten Regelkatalogen Hinweise für das eigene Nutzungsverhalten ableiten</p> <p>E40 verfasst Verhaltensregeln zum Umgang mit Medien</p>

Bezüge und Verweise			
B	PER	2.1.4	Identität und Selbstbild
B	SOZ	2.1.4	Demokratie lernen und leben
C	BMB		
P	SEK1	BMB 2.3	Reflexionskompetenz
I	SEK1	BMB 3.1.4	Information und Wissen
I	SEK1	BMB 3.1.4	Mediengesellschaft
L	BNE		
L	MB		

2.1.5.2 Kommunikation mithilfe von Medien

Die auf Kommunikationstechnologien aufbauenden sozialen Interaktionen machen einen immer bedeutsameren Teil unseres täglichen Lebens aus. Kommunikationstechnologien wie das Smartphone oder die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten über das Internet, per Text, per Bild, per Sprache oder in Kombination dieser Möglichkeiten sorgen dafür, dass sich neue kulturelle Formen und neue Muster des sozialen Umgangs ausbilden. Deshalb ist es von großer Bedeutung, die Schülerinnen und Schüler verantwortungsvoll an den Umgang mit Kommunikationsmedien heranzuführen. Hier gilt es, deren Nutzen und Gefahren zu kennen, um einen entsprechend sicheren Umgang zu ermöglichen.

Die Kommunikation mithilfe digitaler Medien kann beispielsweise in jenen Zeiten eine grundlegende Brücke zwischen der Schule und den Schülerinnen und Schülern darstellen, in denen kein oder nur eingeschränkter Präsenzunterricht stattfinden kann. Im Hinblick auf Fernunterricht hat die Schule den Auftrag, individuelle Kommunikationsformen auszuwählen, zu erproben, an die Erfordernisse der Schülerinnen und Schüler anzupassen und diese auch im Unterrichtsalltag zu üben und zu festigen. Wichtig dabei ist, dass die Schule und auch das außerschulische Umfeld Absprachen treffen, welche Medien und Hilfsmittel verwendet werden.

Zu beachten ist die Unterscheidung von einer Kommunikation in Echtzeit (Handy, Chat, Videokonferenz) oder aber mit zeitlichen Verzögerungen (E-Mail, Text- oder Bilddokument, Sprachdatei oder Sprachausgabe auf einem entsprechenden Hilfsmittel), die unterschiedliche Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler stellen.

Aus der Vielfalt der verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten sollte eine den Schülerinnen und Schülern möglichst viel Selbstständigkeit bietende und ihren Fähigkeiten entsprechende Auswahl getroffen, geübt und vertieft werden. Die Vermittlung wichtiger Verhaltensregeln in der Kommunikation mit fremden, aber auch bekannten Personen darf dabei nicht außen vor bleiben. Eine Einbettung in schulische und außerschulische Lebensbezüge und Anforderungen bietet sich an. Medien können zum Beispiel für die Schülerinnen und Schüler ohne oder mit schwer verständlicher Lautsprache die Kommunikation durch die Verwendung von Bildertafeln wie auch von weiteren elektronischen und nichtelektronischen Hilfsmitteln deutlich erleichtern.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
D72 Welche Regeln gelten an der Schule und in der Klasse für den Umgang mit Smartphones?	Die Schülerinnen und Schüler K115 halten Infos auf Notizzetteln fest

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D73 Wann und inwiefern können die Schülerinnen und Schüler ihr Smartphone im Schulalltag nutzen?</p>	<p>K116 gestalten, malen oder schreiben Briefe</p>
<p>D74 Gibt es schulinterne Absprachen, welche Medien, Software, Apps, Plattformen und Videokonferenzen zur Kommunikation eingesetzt werden?</p>	<p>K117 teilen sich mithilfe eines Talkers oder anderer elektronischer Hilfsmittel mit</p>
<p>D75 Wie und in welchem Umfang werden diese Absprachen im Schulalltag umgesetzt und geübt?</p>	<p>K118 nutzen Tastaturen, Schreibhilfen und die Umwandlung von Sprache in Text</p>
<p>D76 Welche Unterstützungsmöglichkeiten haben die Schülerinnen und Schüler, die nicht lesen und schreiben können?</p>	<p>K119 nehmen Telefonanrufe entgegen</p>
<p>D77 Wie unterstützt die Schule beispielsweise bei der Auswahl eines E-Mail-Anbieters und der Einrichtung und Nutzung der E-Mail-Adresse?</p>	<p>K120 telefonieren, auch mittels Smartphone und Videotelefonie</p>
<p>D78 Gibt es für die individuellen Anforderungen der Schülerinnen und Schüler angepasste Kommunikationsformen (zum Beispiel Videokonferenzen)? Sind diese in verwendete Lernplattformen integrierbar?</p>	<p>K121 kommunizieren über Videokonferenz-Oberflächen</p>
<p>D79 Welche Medien und Geräte (zum Beispiel Fax, Telefon, Computer, Tablet) stehen der Schule zur Verfügung und sind für Lernsettings nutzbar?</p>	<p>K122 speichern Informationen auf Datenträgern und geben sie weiter</p>
<p>D80 Welche Anlässe werden zur Kommunikation mittels Medien genutzt?</p>	<p>K123 kennen und nutzen verschiedene Medien zur Kommunikation in Echtzeit (zum Beispiel das Telefon, das Smartphone mit einem Messenger oder einen Chat auf der schuleigenen Lernplattform [zum Beispiel Moodle] im Internet)</p>
<p>D81 Werden Regeln zur Nutzung der Kommunikationsmedien aufgestellt, im Unterricht thematisiert und geübt (zum Beispiel die Einhaltung der „Netiquette“)?</p>	<p>K124 kennen und nutzen verschiedene Medien, die eine zeitversetzte Kommunikation ermöglichen (zum Beispiel E-Mails, digitale Bilder verschicken oder Beiträge in einem Forum oder anderen Communities, die diese Form der Interaktion anbieten)</p>
<p>D82 Wie wird der Umgang mit persönlichen Daten und der Schutz derselben geübt?</p>	<p>K125 wissen, dass bei der Nutzung verschiedener Kommunikationsmedien eine Anmeldung nötig ist oder auch Kosten entstehen können</p>
<p>Beispielhafte Inhalte</p>	<p>Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten</p>
<p>B85 Schreiben, Malen oder Gestalten von Infzetteln (zum Beispiel mit Bildsymbolen) und Übertragung dieser analogen Informationen (zum Beispiel in eine Notizfunktion oder über digitale Bilder auf das Smartphone)</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E41 tritt über eine Videokonferenz in Kommunikation mit einer vertrauten Person ein</p>

Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B86 technische Hilfsmittel im Bereich der Kommunikation und der Unterstützten Kommunikation</p> <p>B87 Nutzung aktueller Medien und Geräte zur Kommunikation</p> <p>B88 Nutzungsmöglichkeiten aktueller Smartphones</p> <p>B89 soziale Netzwerke</p> <p>B90 Gefahren medialer Kommunikation</p> <p>B91 Kommunikation in Echtzeit (zum Beispiel Videokonferenz oder Messenger)</p> <p>B92 zeitversetzte Kommunikation (Mail, Messenger, SMS, sprechende Taster)</p> <p>B93 Erstellung und Weitergabe von Sprachbotschaften mit einem Smartphone oder einem anderen digitalen Sprachaufnahmegerät</p> <p>B94 Erstellung von Bildbotschaften mit dem Handy oder einer Digitalkamera</p> <p>B95 Erstellung und Weitergabe von Textbotschaften (zum Beispiel Chat, E-Mail, Brief)</p> <p>B96 digitale Mischformen aus Bild, Ton und Text</p>	<p>E42 lernt den landeseigenen Messenger (im Rahmen der digitalen Bildungsplattform) kennen und nutzt diesen (zum Beispiel über per Spracheingabe erzeugte Nachrichten) zur Kommunikation mit der Klasse und dem Lehrkräfteteam</p> <p>E43 nutzt die multimedialen Möglichkeiten ihres/seines Smartphones, um ihren/seinen kommunikativen Austausch (zum Beispiel durch Bilder, Videos) zu ergänzen</p> <p>E44 wählt dem Anlass entsprechende Kommunikationsmedien aus (zum Beispiel einen Termin telefonisch absprechen, Details dann noch per Messenger klären)</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B ARB</p> <p>B PER</p> <p>B SEL 2.1.1.4 Medien/Hilfsmittel nutzen</p> <p>B SOZ 2.1.3 Kommunikation</p> <p>C BMB</p> <p>C D 2.1.1.8 Unterstützt kommunizieren</p> <p>P GS D 2.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>P SEK1 BMB 2 Prozessbezogene Kompetenzen</p> <p>P SEK1 D 2.1 Sprechen und Zuhören</p> <p>I SEK1 BMB 3.1.4 Mediengesellschaft</p> <p>I SEK1 GK 3.1.3.1 Mitwirkung in der Schule</p> <p>L BO</p> <p>L MB</p>	

2.1.5.3 Medien und Freizeit

Mediale Angebote (zum Beispiel in Form von Fernsehen und Radio), die Nutzung des Internets mit seinen vielfältigen Inhalten und Möglichkeiten, die Nutzung von Streaming-Diensten (Musik, Serien, Filme), Online- und Offline-Spielen und auch die Nutzung von Messengern an unterschiedlichen Endgeräten sind ein wesentlicher Bestandteil der Freizeitgestaltung von Schülerinnen und Schülern. Sie nutzen diese Form der Freizeitgestaltung aus eigenem Interesse aber gegebenenfalls auch, weil ihnen weitere Möglichkeiten, ihre Freizeit zu gestalten, nicht zugänglich sind. Um dem zu begegnen, ist es auf der einen Seite wichtig, Freizeitangebote jenseits von Medien zu machen, um neue Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen. Auf der anderen Seite gilt es, medienerzieherische Maßnahmen zu ergreifen, die sowohl die positiven Aspekte der Freizeitgestaltung mit Medien verstärken als auch möglichen Gefahren, die durch die Nutzung von Medien entstehen können, entgegenwirken.

Mediengestützte Freizeitangebote sind beispielsweise computerbasierte Spiele oder mediengestützte Kommunikation. Medien dienen in zunehmendem Maße auch der Planung und Organisation von Freizeit. Durch die medienunterstützte Kommunikation erschließen sich zum Teil neue Handlungsspielräume in der Kommunikation. Durch die Anonymität bei der computerbasierten Kommunikation im Internet wird beispielsweise die Behinderung unter Umständen nicht primär wahrgenommen.

Die Kenntnis problematischer Aspekte der Mediennutzung (zum Beispiel Kosten über In-App-Käufe bei Spielen, das Nichteinhalten bestimmter Verhaltens- und Sicherheitsregeln bei der Kontaktaufnahme mit Fremden oder die Weitergabe persönlicher Daten) ist für Schülerinnen und Schüler wesentlich. Überdies besteht die Gefahr von Suchtverhalten bei Spielen, der Isolation durch zeitlich übermäßigen Medienkonsum und der damit verbundene Verlust des Realitätsbezugs.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D83 Ist die Rolle der Medien im Rahmen der Freizeitgestaltung Thema im Unterricht beziehungsweise Teil des Schulcurriculums? Können die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Erfahrungen und Vorlieben einbringen?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p>
<p>D84 Werden die damit verbundenen Gefahren thematisiert und ein Umgang damit vermittelt?</p>	<p>K129 nutzen Geräte und Medien, um die eigene Freizeit selbstbestimmter zu gestalten beziehungsweise zu organisieren</p>
<p>D85 Welche Medien gibt es an der Schule, die primär mit dem Thema Freizeit verbunden werden?</p>	<p>K130 finden Informationen zur Freizeitgestaltung im eigenen Lebensumfeld und können diese umsetzen</p>
<p>D86 Wie kann der Umgang mit persönlichen Daten im Unterricht thematisiert werden?</p>	<p>K131 treffen Absprachen mithilfe der Medien und setzen diese um</p>
<p>D87 Werden externe Experten/Expertinnen zum Thema Mediennutzung in der Freizeit an die Schule geholt?</p>	<p>K132 kennen geltende Jugendschutzbestimmungen und wenden sie auf die Mediennutzung in ihrer Freizeit an</p>
<p>D88 Gibt es Formen, wie der Umfang der Mediennutzung in der Freizeit visualisiert werden kann?</p>	<p>K133 dokumentieren den zeitlichen Umfang der Mediennutzung und halten sich an Absprachen</p>
	<p>K134 schützen ihre persönlichen Daten</p>
	<p>K135 erkennen, wenn bei einem Medienangebot Kosten entstehen</p>

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D89 Wie findet das Thema Jugendschutz seinen Platz in der Thematik?</p> <p>D90 Eröffnet die Schule in Kooperation mit den Eltern und außerschulischen Partnern Möglichkeiten der Freizeitgestaltung neben der Mediennutzung?</p> <p>D91 Gibt es in der Schulordnung Regelungen zur Mediennutzung (zum Beispiel im Hinblick auf die Nutzung des Smartphones in den Pausen)?</p> <p>D92 Wie werden Medien gezielt eingesetzt, um Freizeitgestaltung zu planen und umzusetzen (zum Beispiel bei der gemeinsamen Planung von Schulausflügen, Aufhalten in der Trainingswohnung)?</p>	<p>K136 nutzen Medien, um mit anderen in Kontakt zu kommen (zum Beispiel gemeinsam zu spielen)</p> <p>K137 nehmen wahr, dass zum Beispiel das Schauen von Filmen oder das Spielen von Online-Spielen nur bestimmte Aspekte der Freizeitbedürfnisse abdecken kann</p>
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B97 Nutzung unterschiedlicher Medien (Smartphone, Tablet, Spiele-Konsolen, Computer)</p> <p>B98 Vergleich der Kosten, die bei der Mediennutzung entstehen (zum Beispiel Internetzugang, Abonnements, In-App-Käufe)</p> <p>B99 Umfang der zeitlichen Nutzung von Medien in der Freizeit (zum Beispiel bei Computerspielen)</p> <p>B100 Recherche von Freizeitangeboten</p> <p>B101 Gefahren bei der Kontaktaufnahme mit unbekanntem Personen (zum Beispiel in einem Internet-Chat, Umgang mit persönlichen Daten)</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E45 wählt den Zeitraum, wie lange sie/er ein Medium nutzen möchte und steuert dies selbst (zum Beispiel über einen Taster)</p> <p>E46 erlebt in einer Unterrichtssituation, in der bewusst die Zeit gemessen wird, wie schnell die Zeit (zum Beispiel bei einem Computerspiel) vergehen kann (Zeitbudget)</p> <p>E47 spielt während ihrer/seiner Freizeit oder auch in der Schule online oder offline am Computer; achtet dabei darauf, dass das Spiel für ihr/sein Alter freigegeben ist und ob beziehungsweise welche Kosten damit verbunden sind</p> <p>E48 dokumentiert ihr/sein Freizeitverhalten und achtet dabei auf die Ausgewogenheit verschiedener Angebote</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B SEL 2.1.4 Interessen und Freizeit</p> <p>C BMB</p> <p>P SEK1 BMB 2 Prozessbezogene Kompetenzen</p> <p>I SEK1 BMB 3.1.3 Kommunikation und Kooperation</p> <p>I SEK1 BMB 3.1.4 Mediengesellschaft</p> <p>L BNE</p> <p>L MB</p> <p>L PG</p>	

2.1.5.4 Unterstützung der Selbstständigkeit durch technische Assistenz

Medien können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, ein möglichst selbstständiges Leben zu führen. In Bereichen, in denen die eigenen Kompetenzen für die selbstständige Lebensführung nicht ausreichen, können Medien kompensatorisch als technische Assistenz, gegebenenfalls in Verbindung mit personaler Assistenz eingesetzt werden. Medien bergen auch Gefahren für die selbstständige Lebensführung. Die zunehmende Technisierung der Lebenswelt erschwert es Menschen mit eingeschränkter Lesekompetenz, sich selbstständig zu orientieren. Darüber hinaus bringen abstrakter werdende Prozesse des öffentlichen Lebens (zum Beispiel das bargeldlose Einkaufen) Schwierigkeiten mit sich.

Zu den Medien, die im Sinn technischer Assistenz eingesetzt werden können, zählen in diesem Zusammenhang alle künstlichen, von Menschen gefertigten Gegenstände. Neben der Technik selbst müssen auch deren Entstehungs- und Verwendungszusammenhänge und die dafür notwendigen Fertigkeiten mit bedacht werden.

Die Vorteile einer technischen Assistenz sind ihre ständige Verfügbarkeit sowie die wertneutrale und zumeist berechenbare Interaktion. Die Nutzer können immer wieder und jederzeit auf die Dienste zugreifen, ohne das Gegenüber (in diesem Fall die Technik) zu belasten. Beide genannten Vorteile haben aber auch negative Implikationen. Die vermeintlich ständige Verfügbarkeit kann durch den Ausfall eines Gerätes plötzlich wegfallen und dadurch zu Problemen führen. Bei der wertneutralen Mensch-Maschine-Interaktion fehlt die menschliche Komponente; das Grundbedürfnis nach Nähe zu anderen Menschen kann dadurch nicht befriedigt werden.

Technische Assistenz muss deshalb konzeptionell in die gesamte Lebensgestaltung eingebunden werden. Bei diesem Prozess sollte folgendes Vorgehen leitend sein: Technische Assistenz sollte in dem Maß eingesetzt werden, wie sie Unabhängigkeit und Selbstständigkeit unterstützt, ohne dabei neuen Abhängigkeiten (von der Technik) und Isolation den Weg zu bereiten. Die eingesetzte Technik soll dabei gezielt vorhandene Kompetenzen ergänzen und erweitern. Wichtig ist, dass das personale und dingliche Umfeld auf die individuellen Bedürfnisse eines Menschen abgestimmt ist.

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D93 Welche technischen Geräte sollten an der Schule vorhanden sein, damit die Schülerinnen und Schüler mit technischer Assistenz bedeutsame Lernerfahrungen machen können?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>K138 erfahren eigene Grenzen und erleben die Möglichkeiten der Kompensation durch technische Hilfen</p>
<p>D94 Welche Assistenz können Smartphone und Tablet den Schülerinnen und Schülern im Alltag bieten (Alltagsbewältigung durch Nutzen der Fotofunktion, Schreibhilfe, Taschenrechner, Routenplaner, Fahrplan-App)?</p>	<p>K139 lernen unterschiedliche technische Medien kennen und können diese gezielt anwenden</p> <p>K140 akzeptieren personale Hilfe beim Einsatz technischer Hilfen</p>
<p>D95 Welche Kompetenzen sollten im Kollegium vorhanden sein, um die Schülerinnen und Schüler bei der Nutzung von technischer Assistenz gezielt unterstützen zu können?</p>	<p>K141 lernen den selbstständigen und adäquaten Umgang mit den eingesetzten technischen Hilfen kennen</p> <p>K142 wissen um die Gefahren und Risiken der technischen Hilfen und kennen Strategien zur Vermeidung derselben</p>

Denkanstöße	Kompetenzspektrum
<p>D96 Mit welchen außerschulischen Organisationen/Institutionen müssen die individuellen Unterstützungsmaßnahmen entwickelt, begleitet und auch finanziert werden?</p>	
Beispielhafte Inhalte	Exemplarische Aneignungs- und Differenzierungsmöglichkeiten
<p>B102 Nutzung von technischen Medien zur Unterstützung des Lernens</p> <p>B103 Nutzung von technischen Medien zur Unterstützung der Kommunikation</p> <p>B104 Nutzung von technischen Medien zur Unterstützung des täglichen Lebens</p> <p>B105 Nutzung von technischen Medien zur Unterstützung oder Ermöglichung von Arbeitsprozessen</p> <p>B106 Nutzung von technischen Medien zur Freizeitgestaltung</p> <p>B107 Nutzung von technischen Medien zur Unterstützung der Mobilität (Fahrten online planen, Navigationsmöglichkeiten nutzen)</p> <p>B108 Nutzung von technischen Medien im Alltag (zum Beispiel digitale, mit Fotos bebilderte Einkaufszettel mit oder ohne Sprachausgabe am Smartphone, Terminals an Automaten, Smart Home)</p>	<p>Die Schülerin oder der Schüler</p> <p>E49 vollzieht Tätigkeiten des täglichen Lebens mithilfe technischer Geräte (zum Beispiel in der Lehrküche)</p> <p>E50 kennt alltägliche, technische Hilfsmittel in ihrer/seiner Lebenswelt und kann diese in ihrem/seinem Alltagsleben sachgerecht nutzen</p> <p>E51 führt anhand von bebilderten Handlungsanweisungen komplexe Vorgänge des täglichen Lebens eigenständig durch</p> <p>E52 verwendet Anleitungen oder Video-Tutorials von Geräten, um diese verwenden zu können</p>
Bezüge und Verweise	
<p>B PER</p> <p>B SEL</p> <p>C BMB</p> <p>C D 2.1.1.8 Unterstützt kommunizieren</p> <p>P SEK1 BMB 2 Prozessbezogene Kompetenzen</p> <p>I SEK1 BMB 3.1.3 Kommunikation und Kooperation</p> <p>I SEK1 BMB 3.1.4 Mediengesellschaft</p> <p>L BNE</p> <p>L BO</p> <p>L MB</p>	

3 Anhang

3.1 Verweise

Das Verweissystem im Bildungsplan für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung unterscheidet acht verschiedene Verweisarten. Diese werden durch unterschiedliche Symbole gekennzeichnet:

Bezüge und Verweise	
B	Verweis auf ein Lebensfeld
C	Verweis auf Fächer/Fächergruppen innerhalb des Plans
P	Verweis auf die prozessbezogenen Kompetenzen aus dem Bildungsplan 2016
I	Verweis auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen aus dem Bildungsplan 2016
L	Verweis auf eine Leitperspektive aus dem Bildungsplan 2016
D	Verweis auf den Leitfaden Demokratiebildung
RG	Verweis auf den Rechtschreib- oder Grammatikrahmen
→	Verweis auf sonstiges Dokument

Im Folgenden wird jeder Verweistyp beispielhaft erläutert.

Verweis	Erläuterung
B ARB 2.1.1 Grundhaltungen und Schlüsselqualifikationen	Verweis auf ein Lebensfeld: Arbeitsleben, Kompetenzfeld 2.1.1 Grundhaltungen und Schlüsselqualifikationen
C BSS 2.1.4 Bewegen an Geräten	Verweis auf ein Fach: Bewegung, Spiel und Sport, Kompetenzfeld 2.1.4 Bewegen an Geräten
P GS D 2.1 Sprechen und Zuhören 1	Verweis auf eine prozessbezogene Kompetenz aus dem Bildungsplan der Grundschule, Fach Deutsch, Bereich 2.1 Sprechen und Zuhören, Teilkompetenz 1
I SEK1 MUS 3.1.3 Musik reflektieren	Verweis auf Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen aus dem Bildungsplan der Sekundarstufe I, Fach Musik, Bereich 3.1.3 Musik reflektieren
L BNE Demokratiefähigkeit	Verweis auf eine Leitperspektive BNE = Bildung für nachhaltige Entwicklung, zentraler Aspekt Demokratiefähigkeit
D LFDB S. 43	Verweis auf den Leitfaden Demokratiebildung, Seite 43
RG RSR S. 25–30	Verweis auf den Rechtschreibrahmen, Seite 25–30

Es wird vorrangig auf den Bildungsplan der Grundschule und der Sekundarstufe I verwiesen. Der Bildungsplan des Gymnasiums ist dabei mitbedacht, aus Gründen der Übersichtlichkeit werden diese Verweise nicht gesondert aufgeführt.

3.2 Abkürzungen

Lebensfelder des Bildungsplans für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung	
PER	Personales Leben
SEL	Selbstständiges Leben
SOZ	Soziales und gesellschaftliches Leben
ARB	Arbeitsleben

Allgemeine Leitperspektiven	
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BTV	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
PG	Prävention und Gesundheitsförderung
Themenspezifische Leitperspektiven	
BO	Berufliche Orientierung
MB	Medienbildung
VB	Verbraucherbildung
LFDB	Leitfaden Demokratiebildung

Bildungspläne 2016	
GS	Bildungsplan der Grundschule
SEK1	Gemeinsamer Bildungsplan für die Sekundarstufe I
GYM	Bildungsplan des Gymnasiums
GMSO	Bildungsplan der Oberstufe an Gemeinschaftsschulen

Fächer	
AES	Alltagskultur, Ernährung und Soziales
BIO	Biologie
BK	Bildende Kunst
BMB	Basiskurs Medienbildung
BNT	Biologie, Naturphänomene und Technik
BSS	Bewegung, Spiel und Sport
CH	Chemie
D	Deutsch

Fächer	
E	Englisch
ETH	Ethik
F	Französisch
G	Geschichte
GEO	Geographie
GK	Gemeinschaftskunde
KUW	Kunst/Werken
M	Mathematik
MFR	Moderne Fremdsprache
MUS	Musik
NwT	Naturwissenschaft und Technik
PH	Physik
REV	Evangelische Religionslehre
RRK	Katholische Religionslehre
SPO	Sport
SU	Sachunterricht
T	Technik
WBO	Wirtschaft und Berufsorientierung
WBS	Wirtschaft, Berufs- und Studienorientierung

IMPRESSUM

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Ausgabe C	Bildungsplanhefte
Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Stuttgart (www.zsl.kultus-bw.de)
Internet	www.bildungsplaene-bw.de
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen
Urheberrecht	Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Bildnachweis	Robert Thiele, Stuttgart
Gestaltung	Ilona Hirth Grafik Design GmbH, Karlsruhe
	Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.
	Alle eingesetzten beziehungsweise verarbeiteten Rohstoffe und Materialien entsprechen den zum Zeitpunkt der Angebotsabgabe gültigen Normen beziehungsweise geltenden Bestimmungen und Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland. Der Herausgeber hat bei seinen Leistungen sowie bei Zulieferungen Dritter im Rahmen der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten umweltfreundliche Verfahren und Erzeugnisse bevorzugt eingesetzt.
	<i>Juli 2022</i>
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Bildungsplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler (abgedruckt auf der zweiten Umschlagseite) vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 22. Mai 2008, K.u.U. S. 141). Die Bildungsplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher bei der Neckar-Verlag GmbH, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT